

Wangen

den 27. Februar 1951

Kultureller Wiederaufbau - eine Ehrenpflicht des Volkes

Das schlesische Dichtertreffen in Wangen

Die in der Vorfrühlingssonne liegende prächtige Allgäulandschaft, die zu den großen Fenstern des über Wangen gelegenen „Sonnenhofs“ hereinblickte, bildete einen großartigen Rahmen für die feierliche Eröffnung der Kulturtagung, die unter dem Namen eines schlesischen Dichtertreffens vom 22.—25. Februar in der schönen Allgäustadt abgehalten wurde.

Als Vorsitzender der Landsmannschaft der Schlesier für Wangen und Umgebung begrüßte Dr. med. Instel die Versammlung. Er erinnerte in einem kurzen geschichtlichen Rückblick daran, wie einst vor 300 Jahren die schlesischen Dichterschulen dem nach dem Dreißigjährigen Krieg eingetretenen kulturellen Tiefstand entgegenwirkten und um die Rettung der deutschen Poesie bemüht waren. Es sei Ehrenpflicht des deutschen Volkes, auch heute um den kulturellen Wiederaufbau in ähnlicher Weise bemüht zu sein. Die im vorigen Herbst erfolgte Gründung einer schlesischen Landsmannschaft habe den Zweck, die Landsleute zu sammeln und den Heimatgedanken zu pflegen, das heimatliche Kulturgut zu bewahren und zu fördern und für das gegenseitige Verständnis zwischen Alt- und Neubürgern zu arbeiten.

Landrat Dr. Münch wies in seiner Rede darauf hin, daß die schlesischen Dichter durch den schmerzlichen Verlust ihrer Heimat den Verlust der kulturellen Einheit Deutschlands und des Abendlandes stärker und das Erlebnis der Sprache tiefer zu empfinden vermöchten als andere. Die Aufschließung des Einzelmenschen zu einer den inneren Wiederaufbau fördernden Gesinnung durch das Kunstwerk und das Dichterwort sei oft wichtiger und wirksamer als die Mahnungen und Maßnahmen von kommunaler, staatlicher auch kirchlicher Seite. Die heutige Situation sei gekennzeichnet durch den Flüchtling. Das verlange eine neue soziale Ordnung. Der Weg zu ihr führe nur über Herz und Geist. Der Dichter müsse den Primat des Geistes vor den Werten materiellen Besitzes verkünden und die Menschen zu einer selbstloseren Wertung der irdischen Güter führen. Der Redner schloß seine von tiefem Verständnis für die Not der heutigen Menschheit getragenen Ausführungen mit dem Wort: Was aber bleibt, stiften die Dichter.

Bürgermeister Uhl aus Wangen begrüßte die schlesischen Dichter ebenfalls sehr herzlich und erinnerte an das Schilerwort über die Künstler: Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben. Als Vertreter für den Bundesminister für Vertriebene, Lukaschek, der der Einladung zu seinem Bedauern nicht hatte folgen können, trat Ministerialdirigent, Landeshauptmann a. D. Woschek an das Rednerpult. Er überbrachte die Grüße und herzlichen Wünsche des Ministers und versprach, die Wünsche der Tagungsteilnehmer an das Ministerium weiterzuleiten. Seine Worte, daß er freilich vorsichtig sein müsse mit Versprechungen, wurden humvoll aufgenommen.

Mit temperamentvollen und energiegeladenen Ausführungen vertrat Ministerialrat Dr. Rinke, der Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, sowohl in seiner Begrüßungsrede wie später in seinem Referat die Ansprüche seiner Landsmann-

schaft. Er wandte sich gegen eine Uniformierung der schlesischen und erst recht gegen eine solche der gesamten ostdeutschen Kultur. Die schlesische Kultur sei eine deutsche Kultur, es bestehe kein Grund, den neuen Begriff ostdeutsche Kultur zu schaffen. Der Redner lobte die Aktivität der Tagungsteilnehmer, sie sei nötig, — auch aus politischen Gründen. Sein späteres Referat gab interessante Einblicke in die Arbeit der Landsmannschaft, die lange Zeit vorwiegend ehrenamtlich geleistet wurde. Ab 1. April soll eine hauptberufliche Geschäftsstelle für die schlesische Landsmannschaft in Bonn errichtet werden. Im Zug der Bestrebungen, die Einrichtung zu finanzieren, wurde ein Vertrag mit einer Zigarettenfabrik geschlossen, die demnach eine Zigarette „Schlesierland“ herausbringen wird. „Ich bin kein Separatist“, betonte Dr. Rinke zum Schluß seines Referats, „aber ich will für meine Schlesier den Platz schaffen, wo

sie ihrer Stärke und ihren Leistungen nach hingehören.“

Willibald Köhler, der Präsident der deutschen Eichendorff-Gesellschaft, berichtete über das Wesen und die Schicksale des Klein-Zeideler Kreises. Eine schmerzliche Neuigkeit bedeutete es für manche Tagungsteilnehmer, zu hören, daß die gesamten Schätze des Eichendorff-Museums teils verloren, teils verschollen seien. Auch Handschriften und Werke lebender Künstler Schlesiens seien in großer Zahl verschwunden. Man habe sie als Verschleppte zu betrachten, und an die staatlichen Stellen werde die dringende Bitte gerichtet, nach ihnen zu fahnden und ihre Auslieferung zu fordern. Schule, Rundfunk und Presse hätten die Aufgabe, im westdeutschen Menschen die Anteilnahme und die Liebe zum ostdeutschen Land zu erhalten. Man könne den Osten nicht zurückgewinnen, wenn er nicht in den Herzen der Westdeutschen lebe. Der Redner dankte allen, die zum Gelingen der Tagung beigetragen hatten, und erklärte sie für eröffnet. Zur musikalischen Umrahmung der Eröffnungsfeier sang Ventus Singer, früher an der Breslauer Oper, schlesische, von Professor G. Strecke vertonte Lieder. Der Komponist begleitete den Sänger am Klavier.

An den nach kurzer Pause folgenden Referaten beteiligten sich u. a. Schulrat Schodrok, der Leiter der Kulturstelle in der Landsmannschaft Schlesien, dessen Worte ihn als warmherzigen Förderer schlesischer Heimatliebe und kulturellen Wachstums erkennen ließen, und der Leiter der früheren ostdeutschen Verlagsanstalt, des heutigen Brentano-Verlags, Kubczak, der über die Schwierigkeiten seiner verlegerischen Arbeit Aufschluß gab. Seinen Erfahrungen nach hatten sich z. B. beim Verkauf einer schlesischen Heimatkarte die unbemittelten und wenig bemittelten Schlesier im allgemeinen viel heimatliebender und opferbereiter erwiesen als jene, die bereits wieder zu einer gewissen Wohlhabenheit gelangten. Er betonte, daß man nicht alles von der Unterstützung durch die Behörden erwarten dürfe, vielmehr müsse in den Menschen das Bedürfnis nach Lektüre der heimatlichen Dichter wieder geweckt werden.